



*Der Wellensittich (*Melopsittacus undulatus*) am fünfzehnten Tag nach der Operation; die Schwellung ist aus dem Gesicht des Vogels längst verschwunden und die Blutkruste geschrumpft*

## *Erfolgreiche Entfernung einer Zyste am Kopf eines Wellensittichs*

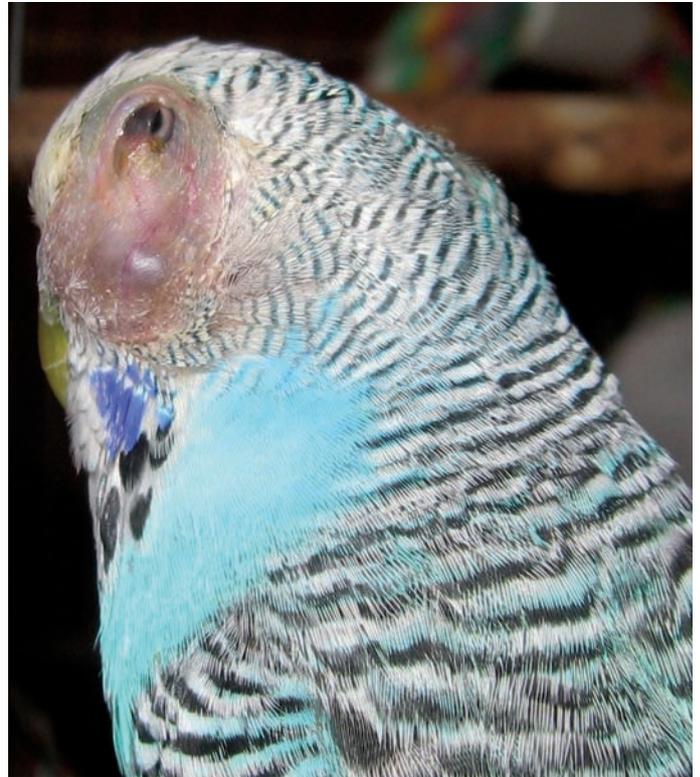
*Gaby Schulemann-Maier, Bochum*

Am Vogelkörper kann es an verschiedenen Stellen zur Entstehung von Zysten kommen. Hierunter sind Gewebehöhlräume zu verstehen, die in sich abgeschlossen sind und von einem dünnen Häutchen (Epithel) umschlossen werden. Innerhalb einer Zyste, die aus einer oder mehreren Kammern bestehen kann, befindet sich häufig Gewebewasser; auch Blut oder Eiter können in einem solchen Hohlraum vorhanden

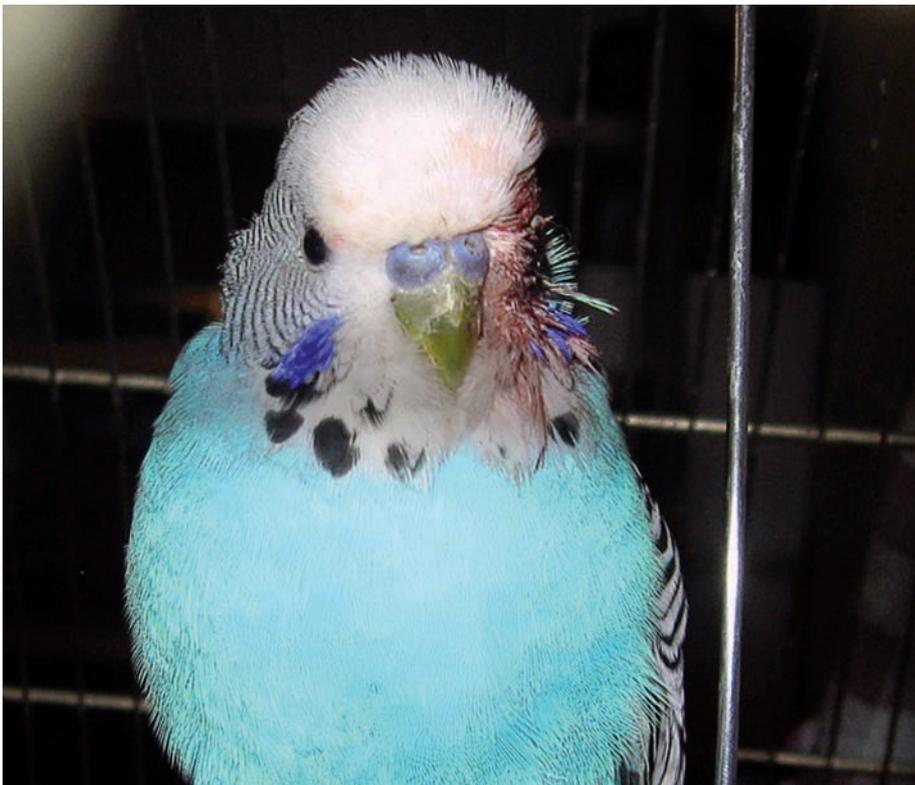
sein. Bei Ziervögeln wachsen Zysten meist relativ schnell. Vor allem dann, wenn sie sich außen am Körper befinden, können aufmerksame Halter sie als Schwellungen normalerweise leicht erkennen. Es ist sinnvoll, möglichst bald einzugreifen und das betroffene Tier einem Arzt vorzustellen.

Zysten lassen sich auf verschiedene Weise behandeln. Manche kann der Tierarzt

beseitigen, indem er sie punktiert. Hierbei wird der Gewebehohlraum mit einer Kanüle angestochen und die Flüssigkeit abgesaugt. Manche Zysten heilen danach ab, doch es kann ebenso geschehen, dass sich der Hohlraum erneut mit Flüssigkeit füllt und mindestens ein weiteres Mal punktiert werden muss. Daher empfiehlt es sich mitunter, eine Zyste operativ zu entfernen. Außerdem ist eine Untersuchung des entnommenen



**Der Wellensittich vor der Operation; das rechte Auge ist vollkommen intakt (links), während die Zyste innerhalb des linken Auges weite Teile des Gesichts einnimmt (rechts)**



**Wenige Stunden nach der Operation ist der Wellensittich munter und frisst bereits mit Appetit**

Gewebewassers häufig angeraten, weil sich darin Krankheitserreger wie Bakterien befinden können, die eine antibiotische Behandlung erforderlich machen.

Wird eine Zyste erst in einem sehr späten Stadium behandelt, kann dies für den erkrankten Vogel gravierende Folgen haben, wie der im Folgenden beschriebene Fall eines Wellensittichmännchens (*Melopsittacus undulatus*) zeigt. Ende 2008 wurde der Vogel zusammen mit über 1.700 Artgenossen in Berlin-Spandau aus einer circa 60 Quadratmeter großen Wohnung beschlagnahmt. Während dieser Aktion fiel der schlechte Gesundheitszustand des Wellensittichs auf, weshalb er in die Obhut einer erfahrenen Vogelpflegerin gegeben wurde. Sie stellte ihn aufgrund einer großen Wucherung am Kopf einem Tierarzt vor. Ein Tumor wurde diagnostiziert, außerdem wurde das Auge des Vogels vorsorglich antibiotisch behandelt. Eine Psittakoseerkrankung konnte ausgeschlossen werden.

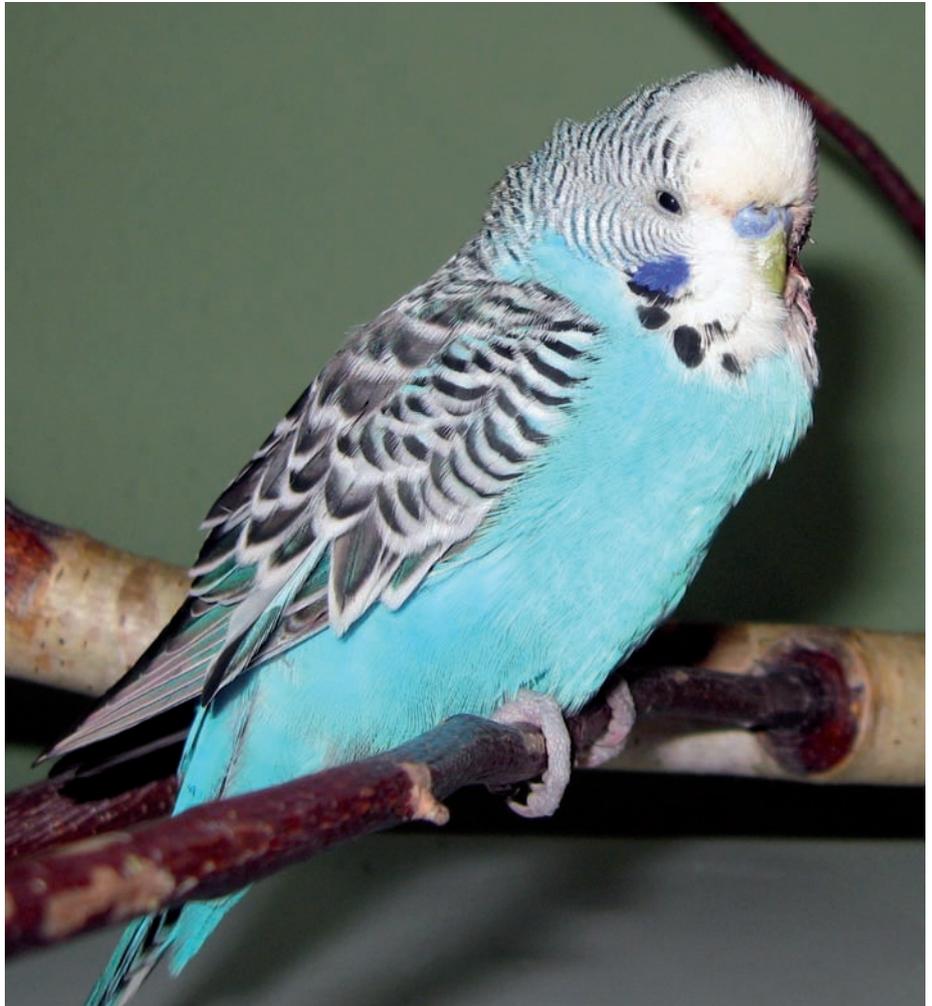
Anfang Januar 2009 gelangte der Wellensittich schließlich zu seiner künftigen Besitzerin, die ihn am Tag nach seiner Ankunft zu ihrem auf die Behandlung

von Vögeln und Reptilien spezialisierten Tierarzt Dr. Jens Straub in Düsseldorf brachte. Dieser stellte bei der Untersuchung des Vogels fest, dass der vermeintliche Tumor in Wahrheit eine sehr große Zyste war, die sich im Gesicht und am Kopf des Vogels gebildet hatte und dort vermutlich bereits seit geraumer Zeit wucherte. Das linke Auge des Wellensittichs war nach oben verschoben, und der Tierarzt vermutete, dass das Sehorgan bereits zu schwer geschädigt war, als dass der Wellensittich auf dem Auge überhaupt wieder würde sehen können.

Eine Punktierung dieser voluminösen Zyste schied aus, weil der Tierarzt es für wahrscheinlich hielt, dass sie sich erneut mit Gewebeflüssigkeit füllen würde. Den Vogel wieder und wieder der Prozedur des Punktierens zu unterziehen, war ohnehin keine sinnvolle Option. Da der allgemeine Gesundheitszustand des Tieres, von der Zyste abgesehen, gut war, wurde gleich für den nächsten Tag ein Operationstermin anberaumt.

Während des Eingriffs wurden dem Tierarzt die tatsächlichen Ausmaße der Zyste bewusst: Sie erstreckte sich weiter als zunächst angenommen in den Schädel hinein und reichte bis zum Gehirn. Außerdem hatte sie den Sehnerv umschlungen und vermutlich längst zerstört. Das Auge selbst wurde nach oben aus der Höhle gedrückt, es war nicht mehr zu retten. Mit größter Vorsicht wurde die Zyste entfernt, wobei der Operateur darauf achten musste, das dünne Häutchen nicht zu beschädigen; denn läuft die Zyste aus, fällt sie in sich zusammen und kann dann häufig nicht ohne Weiteres entnommen werden. Weil sich die Zyste im Fall des Wellensittichs so weit in den Schädel erstreckte, musste bis in tiefe Gehirnbereiche vorgedrungen werden. Ob der Vogel dadurch einen Hirnschaden erleiden und später Beeinträchtigungen zeigen würde, war zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar.

Nach dem Entfernen der Zyste und des Augapfels wachte der Vogel problemlos aus der Narkose auf und zeigte sich bald recht munter. Wenige Stunden nach der Operation konnte die neue Besitzerin ihren Vogel abholen, der bereits damit begonnen hatte, Nahrung zu sich zu nehmen. Einige Zeit sollte er isoliert von den anderen Vögeln der Halterin in einem Krankenkäfig untergebracht wer-



**Zwei Tage nach dem schweren Eingriff war der Vogel in seinem Krankenkäfig so unruhig, dass er probenhalber zu seinen Gefährten ins Vogelzimmer ziehen durfte; dort entspannte er sich sofort, was seiner Genesung zugutekam**

den, damit er sich erholen konnte. Die riesige Wunde in seinem Kopf war mit Tamponade gefüllt, und am Rand der Wundnaht sickerte ein wenig Wundflüssigkeit nach außen, was nach einem solchen Eingriff jedoch normal ist. Etwa eine Woche lang erhielt der gefiederte Patient Traumeel über das Trinkwasser, eine antibiotische Nachbehandlung war nicht erforderlich.

Innerhalb kurzer Zeit war der Vogel wieder sehr agil und reagierte auf die Isolation gereizt und hektisch. Weil er ständig im Käfig umherkletterte und auszubrechen versuchte, riss er sich am zweiten Tag nach dem Eingriff einen kleinen Teil der Wunde auf, aber glücklicherweise war die Blutung nur schwach. Die Halterin beschloss, den Vogel unter Aufsicht

zu seinen (neuen) Gefährten zu lassen, damit er sich beruhigte. Genau dieser Fall trat auch ein: Kaum war er in Gesellschaft seiner Artgenossen, wurde er sehr viel ruhiger, was förderlicher für die Genesung war als die ständigen Ausbruchversuche.

Ein Halskragen war dem Vogel nach der Operation nicht angelegt worden, da er keine Anstalten machte, an der Wunde zu kratzen oder seinen Kopf zu reiben. Der Wellensittich behielt dieses unproblematische Verhalten bei, so dass ihm auch später keine Halskrause angelegt werden musste. Dass er sich im Vogelzimmer sofort nach seinem Einzug fliegend fortbewegen konnte, ohne mit seinen Artgenossen oder Gegenständen zusammenzustoßen, dürfte darauf zu-



### **Der einäugige Wellensittich und seine Partnerin leben mit anderen Vögeln und ganztäglichem Freiflug in einem eigens für sie eingerichteten Zimmer, in dem das Männchen trotz seiner Behinderung keinerlei Probleme hat**

rückzuführen sein, dass er bereits seit längerer Zeit daran gewöhnt war, nur auf einem Auge sehen zu können. Für ihn schien die Entfernung des linken Auges demnach kein schwerwiegender Einschnitt gewesen zu sein.

Der Halterin gegenüber war der Vogel von Anfang an zutraulich, weshalb es für sie kein Problem darstellte, die Wunde zweimal täglich zu kontrollieren. Bereitwillig stieg der Wellensittich auf die ihm dargebotene Hand und ließ sich mit der anderen sanft festhalten, damit die heilende Wunde in Augenschein genommen werden konnte. Einen derart pflegeleichten Patienten wünscht man sich natürlich als Halter.

Circa zwei Wochen nach der Operation begannen neue Federn rund um die Wunde zu sprießen. Die Schwellung der linken Gesichtshälfte war längst verschwunden, die Blutkruste zog sich mehr und mehr zusammen und fiel am 26. Tag nach dem Eingriff ab. Zum Vorschein kam gesunde, junge Haut, dort, wo sich früher das Auge des Vogels befunden hatte. Etwa sechs Wochen nach der Operation waren sämtliche Federn rund um das ehemalige Auge nachgewachsen. Sie standen anschließend so, dass man das Fehlen des Auges aus der Ferne kaum wahrnahm. Im Zuge des Eingriffs war es dem Arzt zudem gelun-

gen, den Tränengang zu entfernen, so dass der Wellensittich keinen nässenden Bereich im Gesicht hatte.

Der Wellensittich entpuppte sich als ein munterer und ausgesprochen selbstbe-

wusster Vogel, der sich schon während der Genesungsphase in seinem neuen Zuhause eine Partnerin suchte. Die Sittiche der Halterin leben mit ganztäglichem Freiflug in einem eigens für sie eingerichteten Zimmer, in dem der einäugige Wellensittich trotz seiner Behinderung keine Probleme hatte. Glücklicherweise hatte sein Gehirn während der komplizierten Operation keinen Schaden genommen, so dass er keinerlei neurologische Ausfälle oder Verhaltensauffälligkeiten an den Tag legte. Doch bei all der Lebensfreude, die der Vogel ausstrahlte, bleibt ein bitterer Beigeschmack: Hätte er nicht in einer Massentierhaltung gelebt, sondern bei einem verantwortungsbewussten Halter, wäre der Verlust des Auges sicherlich zu verhindern gewesen.

Inzwischen sind einige Jahre vergangen, in denen der Wellensittich ein beschwerdefreies Leben unter Artgenossen geführt hat. Er starb im Jahr 2014, mehr als fünf Jahre nach dem Eingriff.

*Anschrift der Autorin:*

*Gaby Schulemann-Maier  
Auf dem Dahlacker 38  
44807 Bochum*

*Abbildungen: alle von der Autorin*



**Nur beim genauen Hinschauen fällt das Fehlen des Auges auf**